Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Kenzingen.

Viehmarkt-Verlegung.

Da auf den 17. Oktober ein hoher israel. Feiertag fällt, so wird der **Kenzinger Oktober-Viehmarkt**

am Dienstag, 15. Oktober

abgehalten.

Kenzingen, den 4. Oktober 1872.

Bürgermeisteramt.

Tritscheler.

Hochburg.

Mitte Oktober beginnt der Versandt von **Apfel-, Birn- und Steinobsthochstämmen, Spalier-, Zwerg- und Formenbäumen in Prachtexemplaren.**

Bestellungen an die

Direktion.

Vorzügliche

Unterländer Karlosseln

bekomme ich bis Morgen eine Sendung.

Vorausbestellungen nimmt gerne entgegen

Fröhlich, Buchbinder.

Gesucht.

Bei den Unterzeichneten finden **10 tüchtige Hechler** gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung. Auf Verlangen kann auch Kost gegeben werden.

Gebrüder Haas,

Kinderspielgasse Nro. 46.

Straßburg.

Ausverkauf.

Familien-Verhältnisse wegen, in Verbindung meines vorgerückten Alters, veranlassen mich, mein Geschäft aufzugeben.

Um mein gut sortirtes Lager in **Tuch, Buxkins,** wie **Frauenzimmer-Stoffen,** rasch zu veräußern, verkaufe ich dieselben vom 1. Oktober an zu und unter den Fabrikpreisen.

Den Ausverkauf der andern verschiedenen Waaren mache ich später bekannt.

Emmendingen, 25. Septbr. 1872.

Joh. Woehrle.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Preßhefe,

anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei

Frau Deger.

Emmendingen.

Hauptdepot für Baden:

E. H. Lang Freiburg i. B.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei. Mech. Leinenweberei. Naturbleiche für Leinen.

Wir theilen hiedurch unseren Herren Agenten mit, daß die Annahme von **Flachs, Hanf und Abwerg** zum

Spinnen, Weben und Bleichen

stattfinden kann und wir zu den seitherigen Preisen bedienen.

Gebrüder Spohn.

Anzeige und Empfehlung.

Die allenthalben so trefflich bewährten

Cylinderöfen von Eisenblech

mit Backsteinen und Kiesel ausgemauert, fertige ich in allen Größen auf das billigste und solideste an und gebe solche auf Verlangen auf die Probe.

Von hier, den umliegenden Orten und aus Freiburg, wohin ich bis jetzt derartige Oefen in den letztverflossenen Jahren geliefert habe, stehen mir die anerkennensten Zeugnisse und Empfehlungen zu Gebot.

Fertige Oefen stehen zur Ansicht bereit.

L. Strauß,

Blechner und Ofenfabrikant.

Flachs-, Hanf- und Abwerg-

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verspinnt fortwährend gegen billigen Lohn,

Hanf, Flachs und Abwerg,

liefert die bekannten vortrefflichen Garne und ist seit Kurzem auch **für das Weben auf's Beste eingerichtet.**

Nähere Auskunft ertheilt, und besorgt Sendungen an diese Spinnerei:

C. F. Rist in **Emmendingen.**

Aechte brillante Farbe geschmackvoller, dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur der Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

von **Friedrich Eduard Russ** in **Ulm**

empfiehlt bestens **Emilie Ruoff** in Emmendingen.

THE GRESHAM,

Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1871 abgelaufenen 23. Geschäftsjahres:

Im Laufe dieses Jahres sind 2899 Anträge über Fr. 26,160,975 bei der Gesellschaft eingereicht, hiervon 2452 über Fr. 21,986,350 Versicherungssumme und Fr. 803,997. 80 C. Jahresprämie angenommen.

Das Prämien-Einkommen, abzüglich der für Rückversicherungen verausgabten Beträge, bezifferte sich auf Fr. 8,675,649. 60 C. Die auf Zinsen angelegten Fonds ergeben ein Erträgniß von Fr. 1,724,900. Das Gesammterträgniß aus Zinsen, der Prämien-Einnahme zugefügt, erhöht das Gesammt-Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 10,040,550.

Nach Bestreitung aller Ausgaben verblieb am Schlusse des Jahres ein Einnahme-Ueberschuß von Fr. 3,186,197. 60 C., welcher dem für die in Kraft bestehenden Policen bestimmten Fonds zugefügt wurde. Dieser Fond erreichte am Schlusse des Rechnungsjahres die Höhe von Fr. 38,126,556. 65 C. und bildet mit den zu anderen Zwecken reservirten Summen den Gesammtbetrag des Activums mit Fr. 40,187,442. 20 C.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von

A. Rotzinger in Emmendingen, Haupt-Agent und Inspektor,
Joh. Gg. Krumm in Bahlingen,
Aug. Ziller in Emmendingen,
Alex. Mayer in Lenzkirch.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 122. Dienstag, den 15. Oktober 1872.

Wochenschau

Als das bedeutsamste Ereigniß der abgelaufenen Woche darf mit Fug und Recht die Konferenz über die soziale Frage bezeichnet werden, welche am 6. und 7. Oktober zu Eisenach stattgefunden hat. Männer der Wissenschaft, Mitglieder der Parlamente und der Presse haben sich mit Arbeitgebern und Vertretern der Arbeiter vereinigt, um darüber zu berathen, wie den immer drohender auftretenden sozialen Gefahren zu begegnen sei. Durch den Verlauf der zweitägigen Verhandlungen ist keiner der Vorwürfe, welche den Veranstaltern der eisenacher Konferenz von vornherein zugeschleudert worden, und die schließlich in dem ironischen Namen „Kathedersozialisten" gipfelten, gerechtfertigt worden. Nicht mit Erörterung allgemeiner Prinzipien hat sich die Versammlung aufgehalten und nicht mit der Diskussion theoretischer Fragen hat sie sich beschäftigt, an die brennenden Fragen des Tages ist sie herangetreten, und beherzigenswerthe Worte über die Strikes und Gewerkvereine, über die Fabrikgesetzgebung und die Wohnungsnoth sind gefallen, die theilweise in Resolutionen niedergelegt als beachtenswerthe Vorarbeit für die gesetzgebenden Faktoren gelten können oder als fruchtbarer Keim für ein weiteres Vorgehen auf der betretenen Bahn. Auch die Befürchtung hat sich nicht bestätigt, daß die sozialistischen Theorien, welche einer Allmacht des Staates, einer direkten Einmischung desselben in die wirthschaftliche Produktion zustreben, in Eisenach Vertreter finden würden. Wenn auch die Männer, die dort getagt haben, mit der früher herrschenden Doktrin der sogenannten Manchesterschule, dem Prinzip des Gehenlassens in wirthschaftlichen Dingen größtentheils gebrochen haben, so sind sie doch weit davon entfernt, die allseitige Hilfe des Staates zur Beseitigung der unleugbaren sozialen Mißstände der Gegenwart als unbedingtes Postulat aufzustellen. So verschieden auch die politischen Anschauungen der Versammelten gewesen sind, in Sachen der Fabrik-Gesetzgebung, der Gewerkvereine hat sich eine wesentliche Uebereinstimmung herausgestellt, welche auf den Prinzipien der Humanität beruht, die theilweise durch die Gesetzgebung, theilweise in Organisationen zur Geltung zu bringen sind, die aus der Initiative des Arbeiterstandes selbst hervorgehen. Die Lösung der sozialen Frage ist allerdings nicht vollbracht, auch keineswegs beabsichtigt worden, aber ein bedeutungsvoller Schritt ist geschehen, um durch die vereinigte Kraft der Männer der Wissenschaft und des praktischen Lebens im Wege der Gesetzgebung und korporativen Organisation die Gesellschaft von den Gefahren zu befreien, mit welchen das Ueberwuchern der sozialen Mißstände unsere Zivilisation bedroht.

Neben der sozialen Frage beschäftigen die kirchlichen Angelegenheiten unausgesetzt die öffentliche Aufmerksamkeit. Unser „Jesuitenmoniteur", die „Germania" in Berlin, hat die umfangreiche Denkschrift der deutschen Bischöfe, die in Fulda jüngst versammelt waren, veröffentlicht. Wir können der N. A. Z. nur beistimmen, wenn sie das von dem streitbaren Bischof von Mainz verfaßte Schriftstück als eine offene Auflehnung des deutschen Episkopats gegen den Staat bezeichnet. Es ist darin offen für den Jesuitismus Partei genommen, ja das Ordenswesen als ein untrennbarer Bestandtheil der kath. Kirche bezeichnet. Unter dem Vorgeben, den religiösen Frieden herstellen zu wollen, wagen die Bischöfe eine unerhörte Herausforderung des Staats. Wir sind gespannt darauf, was die maßgebenden Gewalten im Reich darauf antworten, ob sie endlich zur Einsicht gelangen werden, daß mit der Kirche als solcher ein Paktiren überhaupt nicht möglich, daß der religiöse Friede nur auf Grund der vollständigen Trennung der Kirche und des Staates hergestellt werden kann. Die für die bevorstehende Session des preußischen Landtages angekündigten Vorlagen aus dem Kultusministerium deuten an, daß die preußische Regierung sich dieser Einsicht nicht mehr ganz verschließt.

Die am 1. Oktober vollzogene Option in Elsaß-Lothringen ist für das deutsche Reich günstiger ausgefallen, als man nach den Redomontaden der französischen Presse und den Agitationen der Ultramontanen in dem neuen Reichslande erwarten durfte. Nach vorläufiger amtlicher Schätzung beläuft sich die Zahl derjenigen, die wirklich für Frankreich optirt haben, auf etwa 2½ Prozent der Bevölkerung und umfaßt, was bedeutend in die Wagschale fällt, im Verhältniß mehr die nicht besitzenden und minder gebildeten Klassen.

Die Delegation des österreichischen Reichsraths hat gegen die glänzend vertheidigten Anträge seines Ausschusses die Mehrforderungen des gemeinsamen Kriegsministers Baron von Kuhn zur Erhöhung der Präsenzzeit bewilligt und zwar unter dem Einfluß der Furcht, die Nichtbewilligung werde den Sturz des verfassungstreuen Ministeriums herbeiführen und unter dem Druck der Reden des Reichskanzlers Andrassy, welcher im Widerspruch mit vorhergegangenen Erklärungen über die durch die Dreikaiserzusammenkunft geschaffene friedliche Situation die unverkürzte Bewilligung des Kriegsbudgets als durchaus nothwendig zur Aufrechthaltung des Friedens bezeichnete. Die Vorgänge in den zu Pesth versammelten Delegationen gewähren ein wenig tröstliche Einsicht in die Beschaffenheit des österreichischen Konstitutionalismus.

Der Friede zwischen Thiers und Gambetta, der durch des

Herz und Geld.

Novelle von Emil Blau.

(Fortsetzung.)

Er der reiche Mann, dessen ältere Tochter die Gattin des Dorfschulzen war, konnte es doch nimmermehr zugeben, daß sein jüngstes Kind einen armen Knecht, und wenn derselbe auch eines Bauern Sohn und ein tüchtiger Mensch war, heirathen sollte! Schon am nächsten Sonntag gelang es seinen eifrigen Bemühungen, die beiden Liebenden in einer Laube des Gartens, Hand in Hand nebeneinander sitzend, zu überraschen. Es folgte eine schreckliche Szene; der Vater mißhandelte die eigene Tochter und Wilhelm mußte augenblicklich den Dienst und das Gehöft verlassen Nach einer Ueberlegung beschloß der Letztere, einen Dienst im Dorfe nicht mehr anzunehmen, sondern so schnell als möglich nach Amerika auszuwandern.

Am Tage vor seiner Abreise kamen die Liebenden trotz aller väterlichen Vorsichtsmaßregeln in einem kleinen Gehölz, das in der Nähe des Dorfes lag, zusammen. Anna, ein hübsches, sinniges Mädchen von siebenzehn Jahren, deren schöne braunen Augen die Innigkeit und Treue, welche ihr ganzes Wesen erfüllten, beinahe schon äußerlich erkennen ließen, erschrack entsetzlich, da sie den Entschluß des Geliebten vernahm. Als dieser ihr aber auseinandergesetzt hatte, wie er unter den jetzigen Umständen nie daran denken könnte, ihre Hand zu erreichen, sondern daß das nur möglich wäre, wenn es ihm gelänge, in Amerika durch Glück und Fleiß zu Vermögen zu kommen, fühlte sie die volle Wahrheit seiner Worte nur zu gut und erklärte sich endlich, wenn auch mit bitteren Thränen und gebrochenem Herzen damit einverstanden.

Die Dunkelheit brach an, sie mußten sich trennen. „Wilhelm" schluchte die tief Erschütterte, „höre meine letzten Worte und vergiß sie nie. Dich habe ich beinahe von Kindheit an geliebt, Dich werde ich ewig lieben! Der Gedanke, jemals eines anderen Mannes Gattin zu werden, ist mir unfaßbar; jedoch ich bin ein Mädchen, und von Verhältnissen, sowie vom Vater abhängig. Das aber gelobe ich Dir freiwillig in dieser heiligen Stunde, im Angesicht des Himmels: so lange als ich nicht die sichere Nachricht Deiner Verheirathung oder Deines Todes erhalte, betrachte ich mich als Deine Braut und weise — welches Geschick mir auch bevorsteht — jede fremde Bewerbung zurück!"

„Nein, Anna, thue das nicht! Es wäre schlecht von mir, auf Erfüllung dieser Worte, so tief sie mich rühren, jemals rechnen zu wollen", entgegnete der junge Mann. „Ich gebe Dir vielmehr die volle und ungeschmälerte Freiheit zurück, über Deine Hand nach Belieben zu verfügen — meinetwegen soll keine trübe Stunde über Dich, Engel meines Lebens, kommen. Ein anderes Mädchen werde ich nicht heirathen, das glaubst Du mir wohl, aber vielleicht erreiche ich die ersehnten Schätze niemals, oder finde in fernem Lande den Tod, dessen Kunde schwerlich jemals bis hierher dringen würde, und der Gedanke an Dein Schicksal würde mir die letzten Stunden unsäglich erschweren. Also laß davon ab! Du bist jung, schön und reich; was Deinem Herzen jetzt tröstend und edel erscheint, würde Dir später nur eine peinliche

Letzteren Rundreise und namentlich in Folge der in Grenoble gehaltenen Rede etwas gestört war, scheint jetzt trotz des offenbaren Bestrebens der monarchischen Parteien, den Bruch zu erweitern, jetzt hergestellt zu sein. Die radikale Partei legt Angesichts der bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Nationalversammlung eine große Mäßigung an den Tag. In Annecy in Savoyen trank sogar der Exdiktator auf das Wohl des Präsidenten der Republik, den er in bemerkenswerther Weise feierte. Eine gleiche Selbstverläugnung legen die Führer der monarchischen Parteien nicht an den Tag, welche in der Permanenzkommission die Politik des Präsidenten in der gehässigsten Weise angreifen. Befremdend erscheint übrigens die Duldsamkeit, welche die Regierung gegenüber den Uebergriffen des ultramontanen Klerus beobachtet; der großartige Prozessionen und Wallfahrten organisirt und zu immer dreisterem Auftreten herausgefordert wird. So hat der bekannte Bischof von Orleans einen Hirtenbrief erlassen, der gegen die Instruktionen des Unterrichts-Ministers Jules Simon sich offen auflehnt.

Das durch den Kabel bekannt gewordene Resultat der Oktoberwahlen in den Staaten Pennsylvanien, Ohio und Indiana ist ein für die republikanische Partei in den Vereinigten Staaten durchaus günstiges. Dieselben werden als ein verbedeutungsvoller Akt für die am 5. November stattfindende Präsidentenwahl angesehen und kann danach die Wiederwahl Grants als ziemlich feststehend betrachtet werden.

Deutsches Reich.

* **Emmendingen,** 11. Okt. Dieser Tage ertrank in Reuthe ein 6 Jahre altes Mädchen in der durch den Regen angeschwollenen Dunggrube.

Karlsruhe, 10. Okt. Unter dem Vorsitze des Herrn Hofgerichtsdirector Dr. Kamm fand heute die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Ferdinand Mack von Spöck wegen Mords des Herrn v. Reiff statt. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Nokk, die Vertheidigung durch Hrn. Anwalt Krämer vertreten. Nach kurzer Ansprache des Hrn. Vorsitzenden und nach Auslooosung und Vereidigung der HH. Geschworenen begann ein längeres Verhör des Angeschuldigten, der anscheinend kalt und gleichgiltig, seine schon am Abend seiner Verhaftung eingestandene Thäterschaft zwar auch diesen Morgen nicht geläugnet, jedoch dahin zu mildern und umzumodeln gesucht, daß er nicht mit Vorbedacht und berechneter Ueberlegung, sondern nur gewissermaßen zufällig und halb aus Nothwehr die Tödtung seines Herrn verursacht habe. Es sei ihm lediglich um einen kleineren Diebstahl zu thun gewesen und erst als der hierüber erwachte Hr. v. Reiff aus dem Bette gesprungen, auf ihn zugegangen und ihn gepackt habe, da sei es zu einem kurzen Kampfe gekommen, während dessen er seinen Herrn allerdings gewürgt, aber nicht erwürgt haben will. Die so rasch eingetretene tödtliche Folge davon habe er weder beabsichtigt, noch auch für möglich gehalten. Der schlecht beleumundete, bereits wiederholt wegen Kameradendiebstahls als Soldat, wegen Fälschung einer Abschiedsurkunde und dergl. bestrafte, 26jährige Angeklagte verwickelte sich jedoch augenfällig in mehrfache schwere Widersprüche, die durch die nun folgenden Zeugenaussagen noch klarer an den Tag kamen. Die Aufklärungen der 14 geladenen Zeugen hatten theils auf die Entdeckung der von Mack auf die Straße geschleppten Leiche, so wie der verschiedenen blutbefleckten Kleider und der Bettwäsche und der im Zimmer vorgefundenen Blutspuren Bezug, theils auch auf die früheren Lebensverhältnisse des Angeklagten, theils auf seine hiesigen Beziehungen. Im Allgemeinen lauteten dieselben für Mack nichts weniger als günstig. Im Uebrigen ist letzterer geständig, nicht nur aus dem Sekretär des Getödteten die Summe von 180 fl. in Papier und 29 fl. in Silber genommen, sondern auch den, freilich vergeblichen Versuch gemacht zu haben, den Kassenschrank zu eröffnen, was er jedoch nicht anfänglich, sondern erst nach vollbrachter Tödtung beabsichtigt haben will. Hierauf folgte das sehr genaue und eingehende Gutachten des Ober-Medizinalraths Herrn Dr. Volz, dahin lautend, daß hier nur eine Erwürgung und zwar eine ganz außerordentlich gewaltsame und von hartnäckigem Widerstand begleitete habe stattfinden können. Nun ward die sechsstündige Sitzung unterbrochen und Schluß auf Nachmittag 3½ Uhr festgesetzt. Die Sitzung dauerte bis Abends 8 Uhr. Die den Geschworenen zur Beantwortung vorgelegten Fragen: „Ist der Angeklagte schuldig, den Hrn. v. Reiff vorsätzlich getödtet zu haben", ferner: „Ist der Angeklagte schuldig, den Herrn v. Reiff mit Ueberlegung getödtet zu haben, wurden beide von denselben mit „Ja" beantwortet, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode verurtheilte. (Bad. Ztg.)

Konstanz, 2. Okt. Heute früh wurde in geheimer Sitzung Hauptlehrer Karl Bohm von St. Georgen wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Berlin, 10. Okt. Man wird sich erinnern, daß gegen den Schluß der letzten Reichstagssession eine lebhafte Agitation unter den Apothekenbesitzern sich bemerklich machte, welche durch eine Regulirung des Apothekenbetriebes an der Hand der Gewerbeordnung einer Bedrohung ihrer Interessen entgegenzuarbeiten strebte. Die Petitionen, welche zur Wahrung der jetzigen Verhältnisse und andererseits um gänzliche Freigebung des Apothekergewerbes eingegangen waren, blieben durch den Sessionsschluß unerledigt. Voraussichtlich wird diese Angelegenheit indessen in der nächsten Reichstagssession regulirt werden. Man verhehlt sich in Regierungskreisen nicht, daß die Dinge, so wie sie jetzt liegen, nicht aufrecht zu erhalten sind, daß aber einer Regulirung im Sinne der Petenten auch große Schwierigkeiten entgegenstehen. Es ist nach wie vor die Meinung, daß die staatliche Controle über den Apothekenbetrieb aufrecht erhalten bleiben muß. Diejenigen also, welche auf eine gänzliche Freigebung des Apothekergewerbes gerechnet haben, werden sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen. Eine größere Schwierigkeit bietet die Entschädigungsfrage. Man verhehlt sich nicht, daß die Besitzer von Privilegien nicht so ganz ohne Weiteres durch ein neues Gesetz ihre Rechte verlieren können. Jedenfalls wird man fortfahren, Material über diese Frage zu sammeln und dieselbe nicht ohne Mitwirkung von Sachverständigen zu lösen unternehmen. Hauptsächlich wird man bemüht sein, auch auf diesem Gebiete die Unebenheiten zu beseitigen, welche durch die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten hervortreten. (Kl. Z.)

Last sein, Dein Leben verbittern..... Meine Zukunft ist ungewiß und dunkel in höchstem Grade — ich will, ich kann Dein Opfer nicht annehmen!"

Mit unaussprechlicher Liebe ruhten die Augen Anna's auf dem Antlitze des Ensagenden; plötzlich umschlang sie ihn mit stürmischer Heftigkeit, drückte einen langen heißen Kuß auf seine Lippen und rief: Was ich gelobt, das halte ich, davon kann mich keine Macht entbinden — auch wäre es mir ganz unmöglich, anders zu handeln! Lebe wohl, lebe wohl, mein einzig geliebter Wilhelm!" Im nächsten Augenblick entriß sie sich seinen Armen und stürzte, das von Thränen überschwämmte bleiche Antlitz in das Taschentuch pressend, im eiligsten Laufe davon

Schon vor Tagesgrauen verließ Wilhelm am nächsten Morgen die Heimath, drei Wochen später befand er sich in New-York. Manche Illusion erlosch hier, vor Allem drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß er im besten Falle nur durch eine lange Reihe von Jahren zu seinem Ziele gelangen könnte. Das entsprach natürlich dem Drange des Herzens keineswegs; er wollte das Schwierigste unternehmen, den größten Gefahren trotzen, aber wenigstens die Möglichkeit vor sich sehen in kurzer Zeit zu einem bescheidenen Vermögen zu kommen. Nachdem er Alles wohlerwogen, beschloß er, als Goldgräber nach Californien zu gehen. Da ihm jedoch die Mittel zu dieser weiten Reise fehlten, nahm er in Newyork Arbeit an, beschränkte seine Ausgaben auf das Aeußerste und schiffte sich, als er die erforderliche Summe erspart hatte, auf einem Schnellsegler nach San Franzisko ein. So überreich in den Diggins auch das Leben an Gefahren, und Entbehrungen sowie an harter Arbeit war, gab es dennoch wohl schwerlich einen eifrigeren und ausdauernderen Goldgräber als Wilhelm Eberhard, trotzdem hatte er nach 5 Jahren erst wenige Hundert Dollars erübrigt. Er litt schwer, aber die steten Gedanken an die harrende Geliebte hielten ihn aufrecht, wenn er verzweifeln wollte, und endlich belohnte das Lächeln des Glückes seine fast übermenschlichen Anstrengungen. Die reiche Ausbeute der letzten Goldgruben versetzte ihn beinahe plötzlich an das heißersehnte Ziel seiner Wünsche; er sah sich im Besitz von 7000 Dollars, sechs Jahre waren jedoch bereits verflossen, seit er den Boden Amerikas betreten hatte. Jetzt hielt ihn doch keine Macht mehr zurück und mit unbeschreiblicher Wonne begab er sich auf die Reise nach Deutschland; es galt ja die Geliebte wiederzusehen und endlich für immer mit ihr vereinigt zu werden!

Die beiden Landsleute sahen sich in Amerika zum ersten Male wieder und hatten in Folge dessen einander sehr viel mitzutheilen. Wilhelm zeigte die größte Herzlichkeit gegen den weniger glücklichen Freund und bot demselben nicht nur seine Unterstützung an, sondern erklärte sich auch herzlich gern bereit, ihm, wenn er ebenfalls in das Vaterland heimkehren wolle, das nöthige Reisegeld zu geben; zugleich bat er Anton, in reifliche Erwägung zu ziehen, daß dessen liebevolle und reiche Mutter ihren Sohn, und wenn er noch so arm wäre, jedenfalls mit höchster Freude und offenen Armen empfangen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, 11. Oktbr. In der Buchgasse wurde verflossene Nacht gegen 3 Uhr ein scheußliches Verbrechen verübt. Ein Schlossergeselle hatte ein Liebesverhältniß mit einem Dienstmädchen, welches jedoch von ihrer Seite abgebrochen wurde. Die Eifersucht quälte nun den Verstoßenen und er beschloß, da er im Leben mit der Geliebten nicht vereint sein konnte, es doch wenigstens im Tode zu sein. Er fertigte einen Hausschlüssel an, öffnete verflossene Nacht die Hausthüre und schellte dem in der Kammer schlafenden Mädchen. Dieses glaubte, die Herrschaft habe ein besonderes Verlangen, kleidete sich schnell an und als es aus der Thüre trat, überfiel es der ehemalige Geliebte mit einem zu einem Dolche gespitzten Meisel und brachte ihr sieben Stiche bei; als die Gestochene bewußtlos zusammensank, hielt er sie für todt, zog eine Pistole hervor, steckte den Lauf in seinen Mund und sprengte sich mit einem Schusse die Hirnschale auseinander. Nun gab es Lärm im Hause. Da man noch Lebenszeichen bei dem Mädchen wahrnahm, so wurde ein benachbarter Arzt herbeigerufen, welcher den ersten Verband anlegte und so die Verbringung des Opfers unglücklicher Liebe in das Hospital zum heiligen Geist ermöglichte. Der Mörder aber kam in den Cholerakorb und wurde in das Leichenhaus transportirt.

Frankfurt, 12. Okt. Das von seinem Liebhaber siebenmal gestochene Mädchen wird wieder genesen, da die erhaltenen Stiche nicht lebensgefährlich sein sollen.

Greifswald, 8. Okt. Heute früh 8 Uhr wurden unter dem Geläute sämmtlicher Kirchenglocken und unter Begleitung einer unabsehbaren Menschenmenge 20 der bei der am 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen „Baltischen Waggon- und Maschinen-Fabrik" erfolgten Dampfkessel-Explosion bis jetzt zu Tode gekommenen 25 Arbeiter von der Universitäts-Klinik aus zur Ruhe bestattet. Die stattlichen, reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Särge wurden auf 20 Leichenbahren einzeln hinter einander getragen, vor jedem Sarge eine Trauerfahne, neben denselben die Embleme der Fabrik. Hinter jedem Sarge folgten die betreffenden Angehörigen des Verstorbenen, unter anderen eine Mutter mit acht Kindern. Der Jammer der Frauen und Kinder war wahrhaft herzzerreißend. Die Verstorbenen hinterlassen 52 Waisen. Nur zwei derselben waren unverheirathet. Die meisten der Verstorbenen hatten den letzten Feldzug glücklich mitgemacht. Die übrigen fünf Verstorbenen werden wahrscheinlich aus ihren Privatwohnungen beerdigt. Außer den 25 Todten befinden sich noch circa 20 mehr oder weniger gefährlich Beschädigte theils in der Klinik, theils in ihren Wohnungen. Die Särge wurden, nach vorheriger entsprechender Leichenrede, zu 3, resp. 4 in eine Gruft versenkt und soll den Verstorbenen Seitens der Fabrik ein gemeinschaftliches Denkmal gesetzt werden. Die „Stralf. Ztg." berichtet: „Der gesprungene Kessel war erst drei Jahre alt, während man für einen solchen auf acht Betriebsjahre zu rechnen pflegt. Allerdings war ein zweiter Kessel vorhanden, jedoch nur zum Ersatz bei einer Reparatur des in Arbeit befindlichen zurückgeblieben. Die Explosion geschah bei der neuen Eröffnung des Ventils, das einer nothwendigen Verrichtung wegen vorher geschlossen worden war, als der Dampf zur Maschine wieder zurückgeleitet werden sollte, und wurden die beiden Seitenwände nach links und rechts auseinander geschleudert, während der Kessel selbst oben durch das Dach hinausfuhr. Der Maschinenmeister, welcher selbst das Leben verlor, hatte noch unlängst der Polizei auf Befragen als Sachverständiger in bündigster und beruhigendster Weise versichert, daß keine Gefahr zu befürchten sei."

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 10. in einer Velocipede-Fabrik in Wien. Gegen 5 Uhr Abends wurde ein dumpfes Geräusch hörbar, welches aus dem Kesselhause zu kommen schien. Wenige Augenblicke später flüchtete der Heizer aus seinem Raume in den Hof. Unterdessen wurde das Geräusch immer stärker und stärker. Da plötzlich erfolgte eine furchtbare Detonation. Das Dach des Kesselhauses flog in die Luft, die eine Wand desselben wurde zertrümmert, ein Schuppen von Holz, der unmittelbar neben dieser Wand sich befand, wurde ebenfalls ganz zerstört. Eine gewaltige Rauchwolke stieg gleichzeitig empor. Als sie verflogen, konnte man erst die Unglücksstätte in Augenschein nehmen. Sie bot einen furchtbaren Anblick. Unter den Trümmern waren 5 Arbeiter begraben, alle verbrüht, wimmernd vor Schmerz, besinnungslos.

— Garibaldi scheint einem neuerdings von ihm an einen seiner englischen Freunde gerichteten Brief zufolge von seinem Deutschenhaß einigermaßen zurückgekommen zu sein und auch die Dinge in Frankreich mit nüchternern Augen anzusehen. Er schreibt: „Niemand kann leugnen, daß das Recht stets Fortschritte macht, aber gleichzeitig sollten wir nicht unterlassen, zu beobachten, daß die Feinde des Rechtes und der Gerechtigkeit in einer grimmigen und verzweifelten Reaktion vereinigt sind. Auffallende Beispiele dafür finden Sie in Irland, in Spanien, in Frankreich und in Italien. Es gibt nur eine Regierung in Europa, die das Lob aller vernünftigen Leute verdient, indem sie thatsächlich der Jesuiten-Hydra auf den Kopf trat, und Bismark verdient die Dankbarkeit der ganzen Welt. In den beiden am meisten freien Ländern des Universums, wo die edle angelsächsische Race heute internationales Schiedsrichterverfahren als ein unsterbliches Prinzip proklamirt, um menschlicher Schlächterei ein Ende zu setzen, wird die Freiheit nicht recht verstanden. Es sind die Priester, die Revolution in New-York angestiftet, Belfast verwüstet haben und die ganze Welt verwüsten würden, wenn es in ihrer Macht läge. Ich bewundere, wie Sie, die finanzielle Regeneration Frankreichs, aber ich empfinde Ekel bei dem Anblicke Frankreichs, das sich zu dem Hauptquartier des Jesuitenthums erniedrigt."

— Man hat die Erfahrung gemacht, daß besser noch als der Laubfrosch der Blutegel das Wetter anzeigt. Thut man ihn in eine Glasflasche mit einem Pfund Wasser, das im Sommer alle 8 Tage und im Winter alle 14 Tage gewechselt wird und versieht man die Oeffnung der Flasche mit einem Stückchen grober Leinwand, so wird man finden, daß der Blutegel als Wetterprophet seine Schuldigkeit thut. Schönes und heiteres Wetter tritt ein, wenn der Blutegel früh ohne alle Bewegung auf dem Boden ruht und sich wie eine Schnecke zusammenrollt. Ist Regen oder Schnee im Anzuge, so kriecht der Blutegel bis an den Hals der Flasche. Tritt Wind ein, so schwimmt er außerordentlich schnell im Wasser umher.

Eichstetten.

Geboren.

14.	Juli.	Friedrich Wilhelm, Vater Fr. W. Beck, Bäcker.
12.	„	Christian, Vater Wilh. Danzeisen, Schuhmacher.
21.	„	Karl Reinhard, Vater Reinhard Köbelin, Landwirth.
23.	„	Christine u. Anna Kath., (Zwillinge), Vater Jul. Eduard Maurer.
26.	„	Friedrich, Vater Mathaus Berger, Landwirth.
27.	„	Emma, Vater Jakob Marx. Burst, Landwirth.
31.	„	Georg Jakob, Vater August Wiedemann, Landwirth.
4.	Aug.	Marie, Vater Andreas Danzeisen, Schlosser.
11.	„	Gg. Jakob, Vater Gg. Jakob Baumgartner, Weber.
11.	„	Wilhelm, Vater Gg. Ferdinand Straub, Taglöhner.
14.	„	Emma, Vater Wilhelm Hafer, Gastwirth.
16.	„	Marie Magdalena, Vater Friedr. Gg. Joh. Danzeisen, Landwirth.
25.	„	Aug. Ludw., Vater Gg. Fr. Schmidt, Bäcker.
25.	„	Karl Wilh. Theodor, Vater Friedrich Danzeisen, Weber.
28.	„	Rosa, Vater Wilh. Rinklin, Landwirth.
29.	„	Karl Ludwig, Vater Karl Ludwig Mußler, Schuhmacher.
11.	Sept.	Friederike, Vater Joh. Jakob. Heinzmann, Landwirth.
12.	„	Maria Kath., Vater Wilh. Aug. Höfflin, Landwirth.
13.	„	Maria Magdalena, Vater Karl August Hiß, Landwirth.
15.	„	Karl Fr., Vater Gg. Jakob Sprich, Landwirth.
16.	„	Wilh. Fr., Vater Joh. Martin Mahner, Landwirth.
16.	„	Ernestine, Vater Heinrich Epstein, Handelsmann.
23.	„	Victor Leopold, Vater Heinrich Epstein, Kaufmann.
21.	„	Babette, Vater David Weil, Handelsmann.
24.	„	Albert, Vater Wilh. Groß, Schneider.
27.	„	Rosa, Vater Jak. Martin Müller, Schneider.
28.	„	Rosine, Mutter Luise Dinger, Dienstmagd.

Getraut.

1.	„	Mathias Rinklin, Landwirth, mit Anna Maria Walz.
28.	„	Johann Michael Bär, Landwirth, mit Anna Maria Meier.
28.	„	Friedrich Meier, Landwirth, mit Luise Danzeisen.

Gestorben.

1.	Juli.	Jakob Weil, Handelsmann, 20 J. a.
7.	„	Anna Elisabetha Winter, Wwe., 85 J. a.
8.	„	Katharina Wolfsberger, 17 J. a.
7.	„	Gg. Fr. Schmidt, Müller, Wittwer, 82 J. a.
17.	„	Luise Danzeisen, 6 J. a.
22.	„	Karl Andreas Moritz, 6 M. a.
24.	„	Katharina Weiß, Tagl., 70 J. a.
28.	„	Karl Rinklin, 2 M. a.
31.	„	Maria Katharina Hiß, 20 J. a.
11.	Aug.	Samuel Hemmerdinger, 14 J. a.
11.	„	Jakob Martin Höfflin, 6 J. a.
14.	„	Katharina Groß, 4 J. a.
14.	„	Emilie Haßler, 6 St. a.
21.	„	Magdalena Dreher, 2 J. a.
29.	„	Anna Maria Meier, 63 J. a.
30.	„	Heinrich Gaßmann, 3 J. a.
4.	Sept.	Wilhelm Danzeisen, 17 J. a.
10.	„	Sofia Danzeisen, 2 J. a.
18.	„	Jakobea Bieselin, Tagl., 65 J. a.
18.	„	Max Weil, 5 J. a.
23.	„	Karl Ludwig Rießler, 1 M. a.
27.	„	Marie Kiefer, 5 J. a.
29.	„	Anna Maria Littin, 5 J. a.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 58½—59½	20-Franken-Stücke	fl. 9 20—21
Pistolen	fl. 9 41—43	Englische Sovereigns	fl. 11 48—50
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 53—55	Russische Imperiales	fl. 9 42—44
Rand-Dukaten	fl. 5 34—36	Dollars in Gold	fl. 2 25½—26½

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres unvergeßlichen Kindes

Emil,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte drückt den tiefgefühltesten Dank aus

Ludwig Diehr.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am Donnerstag, 21. Nov. 1872, Vormittags 8 Uhr, im Rathszimmer zu Köndringen die Liegenschaften des **Nikolaus Sütterlin** und dessen sammtverbindlicher Ehefrau Katharina geborene Frey von Köndringen, als:

1.
5 Are 29 Meter Hofraithe mit einer Behausung sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Holzschopf, mitten im Dorf neben Wilhelm Reinhardt, der Kirche und dem Dorfbach, angeschlagen zu . . . . . 2850 fl.

2.
8 Are 37 Meter Acker im Erlenberg neben Jakob Martin Grether Erben und Karolina Schöchlin . 80 fl.

3.
4 Are 59 Meter Reben im Brunisberg neben Karl Huber, dem Weg und Rain . . . . . 130 fl.

4.
5 Are 22 Meter Acker auf dem Brunischerberg neben Jak. Schweinle und Weg . . . . . 80 fl.

5.
7 Are 2 Meter Acker in der Streiche neben Martin Engler und einem Raine . . . . . 200 fl.

6.
3 Are 87 Meter Reben im Rohrberg neben Michael Engler und Jakob Leonhard Wittwe . . 130 fl.

7.
12 Are 51 Meter Acker im Obersthal neben Friedrich Lehmann und Jakob Leonhard Wwe. 350 fl.

8.
4 Are 32 Meter Acker und Reben im Käferberg neben Georg Michael Stuck Wittwe und Rain 130 fl.

9.
8 Are 37 Meter Acker im Erlenberg neben Jakob Fischer und Martin Schindler . . . . . 90 fl.

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Emmendingen, 23. September 1872.

G. Leonhard,
Notar.

Als Leichenwächter

empfiehlt sich

Christian Ruf.

Die Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei Schornreuthe-Ravensburg

empfiehlt sich zum Spinnen von

Flachs, Hanf & Abwerg

im Lohn per Schneller 4 Kreuzer und sichert **reelle** Bedienung zu.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Otto Rist
in Emmendingen.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. — **Gegen Hals und Brustleiden**

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh.
Prämiirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Rauhheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 kr. stets vorräthig in **Otto Rist** in **Emmendingen.**

Noch kaufe **gelbe, weiße** und **rothe Rüben**, ebenfalls zu sofortiger Annahme einige Parthieen früh eingeheimster trockener **Tabak**, gegen entsprechende Anzahlung, zum spätern Durchschnittspreis.

C. A. Ringwald.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten sind wieder stets, selbstgefertigte, schwere **Baumwollzeuge** zu haben.

Ich bitte das mir früher bewiesene Zutrauen wieder schenken zu wollen.

Karl Leppert,
Zeugweber.

Zu vermiethen

auf 1. Dezember d. J.:

Der untere Stock nebst Hintergebäuden im Hause des **W. Limberger** in der Vorstadt.

Nähere Auskunft ertheilt

Das Geschäfts-Bureau von A. Ziller.

Anzeige.

Unterzeichneter ist beauftragt Bestellungen für gute Kartoffeln der **Zentner zu 2 fl. 30 kr.** entgegen zu nehmen. Liebhaber wollen innerhalb 14 Tagen ihre Bestellung abgeben.

Bei größeren Bestellungen entsprechend billiger.

Philipp Veit
Nieder-Emmendingen.

Goldleisten in schöner Auswahl

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Zugleich empfehle ich mich im Einrahmen aller Arten **Bilder** und **Portraits.**

F. Fröhlich, Buchbinder.

In **J. Heuberger's Verlag** in **Bern** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. **Lahr** bei **J. H. Geiger:**

Das neueste

Komplimentirbuch

oder Anweisung zur feinen Lebensart, um in Gesellschaften und bei allen Gelegenheiten und Verhältnissen des Lebens sich höflich auszudrücken und anständig zu benehmen. Eine nützliche Gabe und nothwendiges Handbuch für Jedermann. Von **C. Celnart.** Vierte, verbesserte Auflage. In eleg. Umschlag in Farbendruck. Preis 54 kr.

Blumenkranz,

gewunden für die Freundschaft und Liebe, oder Aufsätze und Gedichte zum Andenken in Stammbücher und Albums. Dritte, vermehrte Auflage. Mit 14 Stammbuchzeichnungen. In eleg. Umschlag in Farbendruck. Preis 42 kr.

Feinsten Weinspritt, Ia Traubenzucker, Hausenblase,

empfiehlt

Otto Rist,
Oberstadt.

Emmendinger Fruchtmarkt.

11. Oktober 1872.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.
Waizen	8	24	8	12	7	30
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	—	—	—
Roggen	—	—	5	12	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	54	—	—
Haber	—	—	4	51	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr. Das Pfund Butter 33 kr. 20 Liter Kartoffeln 51 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesi. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Nro. 123. Donnerstag, den 17. Oktober 1872.

Deutsches Reich.

* **Emmendingen**, 16. Oktbr. Von Riegel und Kenzingen mußten dieser Tage 8 Personen nach Bühl, um als Zeugen vernommen zu werden. Der Mörder des Kastner'schen Ehepaares hielt sich nämlich nach der That drei Tage lang in Riegel, dem Heimathsort seiner getödteten Mutter auf. Erst Mittwoch Nachts löste er in Kenzingen ein Eisenbahnbillet nach Straßburg. Donnerstags traf sodann der Verhaftbefehl gegen ihn ein.

* **Emmendingen**, 16. Okt. Der dem hiesigen Handelsmann W. durchgebrannte Dienstknecht wurde in Havre glücklich noch erwischt, und wird jetzt wohl seine Absicht, ein freier Bürger Amerikas zu werden, auf einige Zeit verschieben müssen.

* **Forchheim**, 16. Okt. Letzten Sonntag Nacht hat der 19 Jahre alte F. von hier den Soldaten Futterer durch einen Stich in die Schläfe schwer verletzt. Die Messerklinge brach ab und die Spitze 1½ Cm. lang mußte durch den Arzt herausgezogen werden. Futterer hat den ganzen letzten Feldzug mitgemacht. Beide, der Thäter wie der Verletzte sind einzige Söhne wohlhabender Eltern.

* **Vom Kaiserstuhl**, 15. Okt. Die Weinlese hat hier allerwärts begonnen. Qualität gut, Quantität äußerst wenig. Zuerst sind die Reben erfroren, dann kamen 2 Hagelwetter, schließlich der Wurm und jetzt zum würdigen Schluß schlechtes Herbstwetter. Dem heillosen Schießen, das schon so viel Unglück gebracht, wurde durch die Gendarmerie nach Kräften gewehrt. Ohne Unglücksfall sollte es aber doch nicht abgehen. Eine Frau aus Forchheim kam unter ihr eigenes Fuhrwerk und brach den Fuß dreimal. Wegen Ausweichen in der Hohlgasse kam der Hechelmacher K. von Endingen mit dem jungen L. von dort in Streit, und wurde ersterer nicht unbedeutend am Kopfe verletzt. Zwei Schwäger, gleichfalls von Endingen sollen sich in den Reben ihrer Schwiegermutter nicht übel zugerichtet haben.

Ettenheim, 10. Oktbr. Am letzten Sonntag beschloß der hiesige große Ausschuß einstimmig die Umwandlung der höheren Bürgerschule in ein 6klassiges Realgymnasium. Der Neubau eines den Bedürfnissen der neuen Anstalt entsprechenden Schulgebäudes ist ebenfalls beschlossen. Das Vorgehen der bürgerlichen Kollegien auf diesem Wege der Reform gereicht ihnen sowohl, als der ganzen Stadt zur hohen Ehre. Ettenheim reiht sich dadurch der Zahl jener badischen Städte an, die längst erkannt haben, daß die Opfer, welche für Erziehung und Unterricht gebracht werden, nie zu groß sind, da das geistige und materielle Wohlbefinden der Bevölkerung zu denselben in geradem Verhältnisse steht, d. h. mit ihnen zu- und abnimmt. Wir erfreuen uns an diesem Vorkommnisse und wünschen der Stadt Ettenheim zu ihrem neuen Unternehmen von Herzen Glück. (Bad. Ldsztg.)

Karlsruhe, 14. Oktbr. Nach der Einladung der sämmtlichen Bezirksausschüsse sind gestern Vormittag 10 Uhr im Kommissionszimmer des Rathhauses dahier, Vertreter von 16 Bezirken des Invalidenvereins der Kaiser-Wilhelms-Stiftung erschienen und die Gegenstände der bestimmten Tagesordnung durchberathen worden. Vertreten waren die Bezirke: Adelsheim, Baden, Bretten, Bruchsal, Karlsruhe, Durlach, Emmendingen, Eppingen, Freiburg, Lahr, Mannheim, Schönau, Offenburg, Rastatt, Triberg und Wiesloch. Die Sitzung wurde unter Vorsitz des Hrn. Ministerialrath Dr. Bingner wegen Unwohlseins des Vorstandes des Verwaltungsraths Hrn. Altoberbürgermeisters Malsch abgehalten. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Hr. Ministerialrath, Dr. Bingner und zum Schriftführer Hr. Verwaltungsgerichtsrath Dr. Ullmann gewählt. Die Gegenstände der Tagesordnung waren: 1) Prüfung der von dem Verwaltungsrathe für das Jahr 1872 gestellten Rechnung. 2) Erörterung der Einnahmen und Ausgaben des Centralfonds im Jahr 1872. 3) Besprechung der Hauptgrundsätze über zu bewilligende Unterstützungen, insbesondere a. hinsichtlich des Maaßes derselben und b. hinsichtlich der lokalen Unterstützungspflicht. 4) Aufstellung eines Wirthschaftsplanes für das Jahr 1873. Die Prüfung der Rechnungen wird durch eine Kommission aus den Mitgliedern des Bezirksausschusses in Karlsruhe besorgt werden. Der Rechnungsabschluß vom 1. Januar bis zum 1. Oktober d. J. wurde erörtert und dagegen von keiner Seite etwas erinnert. Die Hauptgrundsätze über die zu bewilligenden künftigen Unterstützungen wurden ebenfalls erörtert sind sich geeinigt. Als den Ort der lokalen Unterstützungspflicht hat man nicht die Heimath, sondern den Wohnsitz angenommen. Die Aufstellung des vorgetragenen Wirthschaftsplans wurde im Allgemeinen gutgeheißen. Es kam auch namentlich die Reiseunterstützung zur Sprache und wurde die größte Vorsicht gegen Personen, die solche verlangen, anempfohlen, da unter Anwendung schlechter Mittel leider der Zweck des Vereins zu mißbrauchen sehr häufig versucht wird. Die Gesammtzahl der Unterstützungsbedürftigen beträgt 685, davon fallen auf Invaliden 441 und auf Hinterbliebene derselben 244, welche eine Unterstützung von 20 fl. bis über 100 fl. erhalten haben. Obschon der Centralfond und die Mittel der Bezirks-Vereine sehr groß sind, so reichen dieselben doch nicht so weit, daß die Unterstützungsbedürftigen trotz der loyalen Behandlungsweise des Verwaltungsraths eine

Herz und Geld.

Novelle von Emil Blau.

(Fortsetzung.)

Beide junge Leute hatten, jeder aus verschiedenen Gründen, während ihres Aufenthalts in Amerika niemals Briefe nach der Heimath gesandt und ebensowenig von dort erhalten, mithin befanden sie sich seit langer Zeit ohne jede Nachricht von derselben; dessen ungeachtet schüttelte Anton traurig den Kopf und erklärte, daß er in einer solchen Lage nimmermehr nach Lichtfeld zurückgehen könne, da man ihn dort nur mit Hohn und Spott empfangen würde.

Gegen den Abend des folgenden Tages kam das Dampfschiff in Cincinnati an, wo beide Freunde dasselbe verließen und gemeinschaftlich ein Zimmer in einem Hotel bezogen. Für den nächsten Tag beabsichtigte Wilhelm einige Einkäufe zu machen, sodann gegen Mittag mit der Eisenbahn nach Newyork zu fahren, um von dort auf dem ersten abgehenden Dampfschiff die Reise nach Deutschland fortzusetzen. Von der Fahrt etwas ermüdet, begab er sich zeitig zur Ruhe, während Anton, der sich sofort überzeugen wollte, ob die Hoffnungen, welche ihn hergeführt hatten, auch begründete wären, zu mehreren ihm bekannten Leuten in die Stadt gieng. Die Aussagen der Letzteren lauteten aber so ungünstig, daß er die Reise sehr bereute und in überaus niedergeschlagener und verbitterter Stimmung zu seinem Freunde zurückkehrte, der mit beinahe lächelnden Gesichtszügen bereits fest schlummerte.

Der grelle Kontrast zwischen seiner und des Schlafenden! Lage machte jetzt einen viel gewaltigeren Eindruck auf ihn als bisher. Er legte sich wohl zu Bette, ohne jedoch Ruhe in demselben zu finden; vielmehr wurde seine innere Aufregung immer größer. Wie hoffnungslos und traurig lag die Zukunft vor ihm! Wie glücklich wäre dagegen auch er, wenn er gleich Wilhelm als wohlhabender Mann in die Heimat zurückkehren könnte! Böse Gedanken nahten, er unterdrückte sie anfänglich; aber sie tauchten mächtiger und mächtiger auf, bis sie den immer schwächer werdenden Widerstand seines Herzens und Verstandes endlich vollkommen überwältigt hatten.

Der Morgen dämmerte, nun erst schloß Anton die Augen und that, als ob er fest schlief. Wilhelm erwachte, kleidete sich an und ging möglichst leise, um den vermeintlich schlummernden Freund nicht zu stören zur Thüre hinaus in die Stadt, da er frische Morgenluft schöpfen und sodann die beabsichtigten Einkäufe machen wollte.

Anton sprang jetzt aus dem Bette, schlüpfte eiligst in die nothwendigsten Kleidungsstücke und zog eine Reisetasche, welche unter dem Tische stand, hervor. Er hatte Wilhelm bei dem Tragen derselben vom Schiffe in das Hotel Beistand geleistet und an der auffallenden Schwere gefühlt, daß sie viel Geld enthalten mußte. Da das Schloß seinen Anstrengungen, es zu öffnen, starken Widerstand leistete, schnitt er sofort die eine Seite der Tasche auf. Bald durchwühlten seine zitternden Hände gierig den Inhalt derselben und zogen zwei Geldsäcke hervor deren Inschriften anzeigten, daß sich in jedem 3000 Dollars in Gold